

# MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

## BULLETIN HISTORICO-PHILOLOGIQUE

DE

### L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

---

## Tome II.

5<sup>E</sup> LIVRAISON.



**St.-Petersbourg.**

Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.

**1856.**

---

Se vend chez MM. *Eggers et Comp.*, libraires, Commissionnaires de l'Académie, Perspective de Nevsky, et à Leipzig, chez *M. Léopold Voss.*

---

Prix: 40 Cop. arg. — 14 Ngr.

$\frac{16}{28}$  November 1855.

*Suum cuique.* VON B. DORN.

I. In dem *Magazin für die Literatur des Auslandes* No. 5. 1855. 8. 17 lesen wir Folgendes:

«Besonders ist es die armenische, grusinische, persische, türkische und arabische Literatur, aus der hier (in den Klosterbibliotheken) zahlreiche und kostbare Handschriften angetroffen werden, die oft an Gehalt wie an Zahl die Manuscripte des asiatischen Museums weit hinter sich lassen. Denn dieses besitzt zwar schätzenswerthe und mit kaiserlicher Eleganz ausgestattete Kopien, aber nur wenig Originalwerke und noch weniger *unica*, wovon die Klosterbibliotheken zuweilen absonderlich reich sind.»

Keine Bibliothek des Reiches — mit alleiniger Ausnahme der armenischen Handschriftensammlungen z. B. zu Etschmiadsin, des Lasarev'schen Institutes zu Moskau, und des Erzbischofs Karapiet in Tiflis — übertrifft das asiatische Museum an Zahl und Gehalt der Manuscripte in den aufgeführten Sprachen, es ist vielmehr umgekehrt der Fall. Das asiatische Museum besitzt weit über tausend Originalwerke, nur wenige mit kaiserlicher Eleganz ausgestattete Kopien — solche finden sich in Fülle in der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek — und sehr viele *unica*.

II. In der Abhandlung: *Ueber die unter dem Namen Tarich el Akrad bekannte Kurden-Chronik von Scheref*, von Prof. Dr. Barb (aus dem Februarhefte des Jahrg. 1853 der Sitzungsberichte der philol.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften (zu Wien) [X. Bd. S. 258] besonders abgedruckt), S. 5 heisst es: «so kann ich — mich eines leisen Zweifels, oder vielmehr eines Gefühles der Verwunderung nicht erwehren, dass dieses Werk, nach dessen Inhalt die gelehrte Welt so lebhaft verlangte, bis auf den heutigen Tag keinen Uebersetzer, ja nicht einmal einen Besprecher gefunden habe», und S. 7:

«Ich kann nicht umhin bei dieser Gelegenheit zu bemerken, wie sehr ich mich des mir vorbehaltenen Glückes freuen der Wissenschaft diesen Dienst zu leisten, und meinem Verdienste um diesen literarischen Fund und die bevorstehende Wiedergabe desselben keine schönere Weihe geben zu können glaube, als indem ich die erste öffentliche Besprechung dieses seltenen und wichtigen Werkes der geehrten Versammlung vorbehalte, und damit zugleich der ersten wissenschaftlichen Anstalt meines Vaterlandes den Ruf vindicire, dass die ersten zuverlässigen und bestimmten Aufschlüsse darüber in ihrem Schoosse zu Tage gefördert und durch sie veröffentlicht wurden.»

Es war im J. 1826, als Fraehn (s. mein *Asiatisches Museum* S. 283) das Inhaltsverzeichniss des *Scherefnameh* mittheilte und dasselbe mit den Worten schloss: «Durch eine Uebersetzung dieses wichtigen Werkes würde eine wahre Lücke in der Geschichte Asiens ausgefüllt werden», und dass der damalige Conservator des asiatischen Museums, Wolkov, seine *Notice sur l'ouvrage persan intitulé Scheref Namé شرف نامه*, accompagnée de quelques renseignements sur son auteur im *Journal Asiatique* T. VIII. 1826, S. 291 — 298 drucken liess. Im Jahre 1827 übernahm Hr. Staatsrath von Charmoy die Herausgabe und Uebersetzung des Buches und als ihn Umstände verhinderten seine Absicht auszuführen, unterliess es Fraehn im J. 1842 (s. *Das Asiatische Museum* S. 661) nicht auf die Wichtigkeit einer solchen Arbeit wiederholt hinzuweisen. Endlich wurde das *Scherefnameh* im J. 1852 in dem *Catalogue des manuscrits et xylographes orientaux de la bibliothèque Impériale publique de St.-Petersbourg*, S. 295 — 296 No CCCVI besprochen.

In welchem Lande also hat das in Rede stehende Werk schon seit dem J. 1826 Besprecher gefunden, — sind die ersten zuverlässigen und bestimmten Aufschlüsse darüber zu Tage gefördert, — ist seine Wichtigkeit richtig erkannt und gewürdigt worden? Die Antwort liegt auf der Hand.